

## e) Dramatische Leistungen.

Die Lyrik und der Roman waren bisher das Hauptgebiet für schriftstellernde Frauen. Auf dramatischem Felde haben sie noch das wenigste geleistet. Die Schauspielerin Charlotte Birch-Pfeiffer († 1868) in Berlin schrieb zwar eine Menge wirksamer bürgerlicher Schau- und Trauerspiele, welche auf allen deutschen Bühnen aufgeführt wurden, aber die Kritik sprach ihren Werken jeden tiefen Gehalt ab. — Was sonst in dieser Dichtungsart von Frauen geleistet wurde, blieb bedeutungslos.

## f) Wissenschaftliche Leistungen.

Auch ist zu bemerken, daß, so vielseitige Bildung und Begabung schriftstellernde Frauen auch zeigen, sie sich doch äußerst selten streng wissenschaftlicher Thätigkeit zuwenden. Sie bewegen sich mit Vorliebe in den Grenzen der schönen Literatur. Bisher ist in Deutschland nur eine als eigentlich gelehrte Frau zu nennen, weil sie Werke von wissenschaftlicher Bedeutung geliefert. Unter dem Namen Talvj schrieb Therese Albertine Louise von Jakob, die Tochter eines deutschen Professors, (dann Frau des Professors Robinson in Newyork), „Ueber germanische Volkslieder“ (1840) und über „Die Unechtheit der Eieder Ossians“ (1840). Durch Wut's Sammlung serbischer Volkslieder angeregt, lernte sie serbisch und übersezte „Volkslieder der Serben“ (1835). Später folgte eine „Geschichte der slavischen Sprachen und Literatur“ (1850, ursprünglich englisch).

## Erinnerung an Schiller.

(Charlotte von Schiller und ihre Freunde. I. Band, S. 104. Stuttgart, 1860.)

Den 4. August 1805.

Liebe Kinder! Das Leben ist so ungewiß, und der Tod überrascht uns oft in unserer Laufbahn, wenn wir es nicht ahnten. Wer weiß, ob ich, wenn ihr in das Alter kommen werdet, wo ihr den Geist eures ewig geliebten Vaters besser fassen werdet, als jetzt, noch unter euch bin. Meine Liebe zu ihm soll euch sein Bild entwerfen; denn Niemand kannte ihn wie ich, kannte den ganzen Reichthum seines Herzens. — Er sprach wenig von den Gefühlen, die er uns bewahrte; aber sein heiterer Blick, seine Aeußerungen der Liebe gegen euch, ließen mich oft tiefer in das liebende Herz schauen, als eine lange Folge von Handlungen bei andern Menschen es würde verraten haben. Lernt von ihm euch selbst überwinden! Er war oft so leidend, fühlte tief, wie schmerzlich es sei, das Leben unter dem Gefühl der Krankheit zu tragen, und doch gewöhnte sich sein Geist endlich über das körperliche Gefühl zu siegen. Er ergrieff mutig jeden Anlaß, seinen Geist zu beschäftigen, und sobald er das drückende Gefühl des Schmerzes überwinden konnte, erriet man aus seinen Gesprächen nicht seine Leiden. Immer thätig, strebte sein Geist rastlos nach Wahrheit. Sein Leben war ein Bestreben, sich zu vervollkommen. Selbst seine vollendetste Arbeit genügte seinem Geist oft nicht; er hatte immer den Willen in sich, noch vollkommener zu werden. Aber er verzagte nicht kleinlich mutlos an seiner Kraft, sondern war mit sich nicht uneins. Es gab keinen Menschen, der, ohne stolz zu sein, so erhaben über das Urtheil der Welt war. Das Lob Anderer munterte ihn nur in so ferne auf, als es ihn freute, verstanden zu werden. Aber kein Lob konnte ihn